Stefan Birchler
Präsident TMK
Untere Haldenstr. 1
8526 Oberneunforn

052 745 13 05
stefan.birchler@tmk.ch

THURGAUER
MITTELSTUFEN**K**ONFERENZ
VORSTAND

Thurgauer Mittelstufenkonferenz

Oberneunforn, 18.09.2013

Jahresbericht 2012/13 der Thurgauer Mittelstufenkonferenz

Eine Sekundäranalyse von Sport Schweiz aus dem Jahr 2008 hat ergeben, dass ein Drittel der Schweizer Wohnbevölkerung wandert. Nicht eruiert werden konnte der Anteil Lehrerinnen und Lehrer an der wandernden Bevölkerung.
So können lediglich einige Hypothesen bezüglich des Wanderverhaltens dieser Personengruppe aufgestellt werden:

- Lehrerinnen und Lehrer wandern lediglich im Rahmen ihrer Unterrichtstätigkeit auf Exkursionen, Schulreisen und in Lagern;
- Lehrerinnen und Lehrer sind sehr gesundheitsbewusst und wandern im Sinne der Gesundheitsförderung;
- Lehrerinnen und Lehrer haben so viel unterrichtsfreie Zeit und Ferien, dass sie den Löwenanteil der wandernden Bevölkerung darstellen;
- Lehrerinnen und Lehrer sind beruflich so stark engagiert, dass keine Zeit zum Wandern bleibt;
- 25% der Lehrerinnen und Lehrer verzichten zugunsten einer Wanderung an der Teilnahme der Jahrestagung;
- es gibt lediglich einzelne Wander-Freaks unter den Lehrerinnen und Lehrern.

Nun wäre schon fast die Überleitung zu den bildungspolitischen Themen der Mittelstufe an der Reihe, aber die Aktualität hat mich beim Verfassen des Jahresberichtes eingeholt. So konnte am Dienstag der vergangenen Woche als Schlagzeile in der Thurgauer Zeitung gelesen werden „Gewaltmarsch auf den Gipfel“. Dabei ging es nicht um die Anstrengung des Grossen Rates zur angemessenen Ausfinanzierung unserer Pensionskasse, sondern um Exkursionen in Thurgauer Sekundarschulen. Mit Freude liest sich Walter Bergers Zitat: „Es spricht nichts dagegen, das Schulen besondere Wanderungen durchführen.“

Auch Lehrerinnen und Lehrer werden immer wieder auf Wanderungen, Bergtouren oder in alpines Gelände geschickt. Der Sekundarschulpräsident von Affeltrangen hat in der oben erwähnten Ausgabe der Thurgauer Zeitung formuliert: „Die Schüler werden nicht genötigt, weiter zu gehen, wenn sie nicht mehr können.“ Ob dies auch für die Lehrerinnen und Lehrer gilt?

Lehrplan 21 – eine anspruchsvolle Alpinwanderung

Gemäss der SAC-Wanderskala führt eine anspruchsvolle Alpinwanderung über exponiertes Gelände, heikle Grashalden und steile Schrofen mit Ausrutschgefahr. Zudem kann bei einem Wetterumschwung ein Rückzug schwierig werden. So lässt sich wohl auch der Weg zum Lehrplan 21 beschreiben. Wie kommen wir vom Thurgauer Lehrplan 1996 zum Lehrplan 21 und wo liegen aus Sicht unserer Stufe die Absturzstellen, welche gesichert werden müssen?

Gleiche Lerninhalte – gleiche Zeitgefässe

Im Rahmen des Lehrplan 21 ist keine verbindliche Stundentafel vorgesehen. Im begleitenden Fachbericht ist lediglich eine Stundentafel-Empfehlung abgegeben worden. Dies hat Vor- und Nachteile. Der einzige Vorteil liegt darin, dass die einzelnen Kantone die vorliegende Stundentafel korrigieren können. Vor allem die Stundendotationen im musisch-handwerklichen Bereich mit insgesamt vier Lektionen zeigt, dass ein deutlicher Korrekturbedarf bei der Stundentafel-Empfehlung vorhanden ist.
Grundsätzlich ist es aus pädagogischer Sicht aber nicht zu erklären, weshalb eine gemeinsame Stundentafel nicht realisierbar sein sollte, denn gleiche Lerninhalte benötigen gleiche Zeitgefässe.

Der politische Wille, eine Einheitlichkeit zu erreichen, fehlt. So haben sich einzelne Kantone, darunter leider auch der Kanton Thurgau, schon zu einem frühen Zeitpunkt gegen eine gemeinsame Stundentafel und damit gegen eine weiter gehende Harmonisierung im Bildungswesen ausgesprochen.
Im sogenannten Bildungsartikel, im Artikel 62 Absatz 4 der Bundesverfassung heisst es, dass der Bund die notwendigen Vorschriften erlässt, wenn insbesondere die Dauer und Ziele der Bildungsstufen nicht harmonisiert würden. Die Ziele werden mit dem Lehrplan 21 weitgehend harmonisiert. Ob mit der neuen Struktur der drei Zyklen auch der Harmonisierung der Dauer genüge getan ist, muss angezweifelt werden.

Füllmenge und Mindestansprüche
Im 2010 erschienen Grundlagenbericht heisst es, dass der Lehrplan nicht überfüllt werden soll. Ich zitiere: Deshalb wird den Fachbereichteams der Auftrag erteilt, die Kompetenzen pro Fachbereich so zu setzen, dass sie in 80 % der zur Verfügung stehenden Zeit erreicht werden können." Zitat Ende.
Seit einigen Jahren fordern wir eine Entrümpelung des Lehrplans und haben diesbezüglich grosse Hoffnungen in den Lehrplan 21 gesetzt. Anlässlich seiner Klausurtagung im August hat der TMK-Vorstand den Lehrplan 21 mit dem Thurgauer Lehrplan verglichen. Fazit: Es hat in sämtlichen Fachbereichen praktisch keine Entrümpelung stattgefunden, für die fächerübergreifenden Themen und die überfachlichen Kompetenzen sind keine Zeitgefässe ausgewiesen und die Mindestansprüche sind in allen Bereichen teilweise hoch angesetzt. So schreibt beispielsweise Wolfgang Böhler, Musikphilosoph im Codex Flores, einem Onlinemagazin für alle Bereiche der klassischen Musik, ich zitiere: „Deshalb der pragmatische Wunsch an das Musikprogramm im Lehrplan 21: Deutlich weniger Stoff, dafür mehr Raum zum Einüben elementarer Fertigkeiten." Zitat Ende. Dieser Wunsch gilt wohl auch für andere Fachbereiche, von 80% Füllmenge sind wir noch weit entfernt.

Beurteilung
Hier verlangt Artikel 62 der Bundesverfassung keine Harmonisierung. Die Beurteilungsverfahren liegen in der Hoheit der Kantone. Der Lehrplan 21 gibt im Kapitel Lern- und Unterrichtsverständnis einige Hinweise zur Beurteilung. Genannt werden die formative oder prozessbegleitende Beurteilung, die summative oder prozessabschliessende Beurteilung sowie die prognostische Beurteilung. Diese drei Formen der Beurteilung stellen im Grundsatz nichts Neues dar für unsere tägliche Arbeit. Denken wir aber an die Vielzahl der Kompetenzen und Kompetenzstufen in allen Fachbereichen und natürlich auch an die Anzahl unserer Schülerinnen und Schüler, so wird klar, dass ein taugliches Instrument für eine kompetenzorientierte Beurteilung zur Verfügung stehen muss.

Lehrmittel
In einer Publikation der Interkantonalen Lehrmittelzentrale heisst es, dass mit den in den Bereichen Deutsch, Fremdsprachen und Mathematik vorhandenen Lehrmitteln eine Umsetzung des Lehrplan 21 grundsätzlich gewährleistet ist. Wann aber ist ein Lehrmittel Lehrplan 21- tauglich? Im Überblick des Lehrplan 21 ist zu lesen, ich zitiere: „Zu beachten ist, dass an verschiedenen Kompetenzbereichen und Kompetenzen gleichzeitig gearbeitet wird. Weiter ist davon auszugehen, dass nicht alle Schülerinnen und Schüler zur gleichen Zeit an der gleichen Kompetenzstufe einer Kompetenz arbeiten. Dem individuellen Lernstand der Schülerinnen und Schüler ist Rechnung zu tragen." Zitat Ende.
Ist dies mit den vorhandenen Lehrmitteln wirklich leistbar? So stellt sich die Frage, wann ein Lehrmittel Lehrplan 21-tauglich ist? Zwei Kriterien sind massgebend:

1. Die Kompetenzen des Lehrplan 21 müssen in den Lehrmitteln adäquat abgebildet sein.
2. Die Lehrmittel müssen reichhaltige Lernaufgaben enthalten, welche den einzelnen Kompetenzstufen gerecht werden.

Mit den bestehenden Lehrmitteln ist es sehr schwierig, die soeben zitierten Zielsetzungen umzusetzen. Es ist unrealistisch, dass jedes Stufenteam in jeder Schulgemeinde alle Lehrmittel ausbeinen und die einzelnen Kapitel der Lehrmittel in Kleinarbeit den Kompetenzen und Kompetenzstufen des Lehrplans zuordnen muss. Wir haben zurzeit eine weitgehend gute Lehrmittelsituation, nun müssen diese Lehrmittel baldmöglichst fit für den Lehrplan 21 gemacht werden.

Bildung hat viel mit Wandern gemeinsam. Auch für die Wanderwege gibt es beispielsweise einen Artikel in der Bundesverfassung, Artikel 88. Der Lehrplan 21 gibt wie der Wegweiser das Ziel vor, welches erreicht werden sollte. Die Ausrüstung, welche in den Rucksack gepackt wird, um dieses Ziel zu erreichen, bleibt in der Hoheit der Kantone. Klar, nicht alle Wandernden nehmen den gleichen Proviant mit, tragen die gleichen roten Socken und das gleiche Schuhwerk. Was spricht jedoch dagegen, dass für alle, vor der Wanderung, die gleiche breite Palette an ausgewogenem Proviant und an solider Ausrüstung rechtzeitig zur Auswahl steht und dass der Rucksack nicht überfüllt wird? Ob es auch Seil und Steigeisen braucht auf dem Weg zum Lehrplan 21, wird sich im Verlauf der weiteren Arbeit der Projektgruppe zeigen.

Fremdsprachen – eine Fernwanderung

Wie eine Fernwanderung nach Santiago de Compostela erscheint die Fremdsprachen-Frage, welche weiterhin nicht nur die ganze Deutschschweiz beschäftigt, auch die Romands tun sich in dieser Frage schwer. Das Ziel der Wanderung war, wie Santiago de Compostela, von Anfang an bekannt, aber noch sehr weit entfernt. Alle Kantone haben sich auf den Weg gemacht, allerdings in unterschiedlichem Tempo, mit unterschiedlicher Kondition und unterschiedlich gepacktem Marschrucksack. Alle Kantone? Nein, ein kleiner, unbeugsamer Kanton fast ganz im Osten der Schweiz…der Rest ist bekannt.
Im November des Jahres 2000 hat die grosse Fernwanderung begonnen. Die Erziehungsdirektoren waren nicht in der Lage, eine gemeinsame Regelung für die Abfolge und den Beginn der Fremdsprachen herbeizuführen. 13 Jahre später stehen wir nun vor der Einführung eines gemeinsamen Lehrplans, aber die Koordinationsfrage der Fremdsprachen ist nicht gelöst und wird dies weiterhin auch nicht sein. Bei der Einführung der zweiten Fremdsprache im Kanton Thurgau wurde genau diese Koordination in Zusammenhang mit der Mobilität von Familien als Hauptargument angeführt.
Die Realität nur schon in den Kantonen der EDK-Ost sieht keineswegs einheitlich aus. Drei wesentliche Faktoren, welche dringend vereinheitlicht werden müssten werden noch immer ganz unterschiedlich gehandhabt:

1. Der Beginn der Fremdsprachen;
2. die Stundendotationen der einzelnen Fremdsprachen;
3. die Dispensationspraxis für Kinder mit besonderen Bedürfnissen.

Bei dieser Fernwanderung ist nun noch einmal ein Marschhalt nötig. Befinden wir uns noch auf dem Wag nach Santiago? Bevor der Lehrplan 21 von der Deutschschweizer EDK definitiv verabschiedet wird, ist eine Auslegeordnung in Sachen Fremdsprachen dringend nötig. Das Ziel, dass Ende der obligatorischen Schulzeit in Französisch und Englisch die gleichen Kompetenzen erreicht werden sollen, ist nicht bestritten. Die Frage ist jedoch, ob dafür zwingend in der Primarschule mit der zweiten Fremdsprache begonnen werden muss.
Im Kanton Thurgau wurde diese Frage durch die grossrätliche Motion „Französisch erst auf der Sekundarstufe“ vom 12. Februar 2013 ebenfalls aufgegriffen. Daher hat der TMK-Vorstand zusammen mit dem Vorstand der SEK I Thurgau einen Antrag an die kommende Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau eingereicht. Dieser verlangt, dass der Dachverband das Anliegen „Eine Fremdsprache in der Primarschule“ unterstützt.
In der Zwischenzeit hat das Departement für Erziehung und Kultur eine Arbeitsgruppe eingesetzt, welche bis Ende 2014 das Sprachenkonzept überarbeitet. Für einmal hat der

Kanton Thurgau also die Möglichkeit, innerhalb der EDK eine Vorreiter-Rolle in der Sprachenfrage zu übernehmen und diese zum Wohle des Kindes zu klären.
Der Weg nach Santiago de Compostela ist ein Pilgerweg. Pilger nehmen diesen Weg auch unter die Füsse, um Busse zu tun. Nun ist es jedoch an der Zeit, die Erbsen aus den Schuhen zu entfernen.

Stärkung des Fachbereiches Werken
Eigentlich eine Wanderung im Grad T1 der SAC-Wanderskala: Weg gut gebahnt, keine Absturzgefahr, Orientierung problemlos, ohne Karte möglich. Wieso geht es denn nur langsam voran?
Seit 2009 setzen wir uns für die Stärkung des Fachbereiches Werken ein. Was ist seither geschehen? 2010 hat das Amt für Volksschule eine „Projektorganisation zur Sicherstellung der Qualität des Unterrichtes in den Bereichen Werken und Gestalten sowie Hauswirtschaft an der Thurgauer Volksschule“ eingesetzt. Inzwischen ist viel Zeit vergangen und nun wurden halbherzige Aufträge zur Umsetzung erteilt. Neben einem befristeten, freiwilligen Vorbereitungsangebot für künftige Studierende der Primarstufe wird vor allem auf die Übereinstimmung der Planungsannahmen mit dem Lehrplan 21 hingewiesen und dass das Fachverständnis neu auf dem Lehrplan 21 basieren müsse.
In allen Bereich des Gestaltens sind aus unserer Sicht Grundkenntnisse und Fertigkeiten wichtig, fehlen aber weitgehend in der Lehrplan-Vorlage. Die Stundentafel-Empfehlung des Lehrplan 21 sieht ausserdem für den neuen Fachbereich TTG, technisches und textiles Gestalten, bisher textiles und nichttextiles Werken sowie Zeichnen, bloss noch vier Lektionen vor. Mit der Aufhebung des Handarbeitslehrerinnen-Seminars und der Reduktion des nichttextilen Werkens auf gegenwärtig eine Jahreslektion hat der schleichende Abbau begonnen und wird nun weitergeführt. In einem Positionspapier zu diesem Thema vom Juli 2013 fordert unser Dachverband LCH beim Primarschulstudium einen Masterabschluss, damit mehr Ausbildungszeit im Bereich TTG zur Verfügung steht. Ist dies wirklich der richtige Weg?

Für eine ernsthafte Stärkung dieses Fachbereiches sind lediglich zwei Massnahmen notwendig:

1. Es müssen in der Stundentafel für das textile wie das nichttextile Werken je zwei Lektionen von der 1. bis zur 6. Klasse vorgesehen werden und
2. für den Bereich Textilarbeit sind an der PH neue, separate Studiengänge als Fachausbildung aufzubauen.

Nur so kann die Qualität des Unterrichtes gesteigert werden und der Fachbereich wieder zu seinem einstigen Stellenwert gelangen.

Sicherstellung einer umfassenden Lehrbefähigung
Bei einer Rundwanderung erreicht man jeweils wieder den Ausgangspunkt. Mit der alten, seminaristischen Ausbildung hatten die Abgängerinnen und Abgänger die Lehrbefähigung für alle Fächer mit Ausnahme für das textile Werken erworben. Nun kehrt auch die PH Thurgau zu einem ähnlichen Modell zurück. Mit Genugtuung konnte zur Kenntnis genommen werden, dass Studierende im Studiengang Primarstufe an der PH Thurgau neu in acht, optional sogar in allen neun Fächern eine Lehrbefähigung erwerben können.
Es stellt sich sodann die Frage, ob in der gleichen Zeit in allen Fachbereichen noch die gleichen Kompetenzen vermittelt und erreicht werden? Ist, und hier schliesst sich der Kreis mit dem vorherigen Thema, darum ein Masterabschluss nötig, also eine verlängerte Studienzeit? Oder fällt demnächst ohnehin wieder eine Fremdsprache aus dem Studienplan und erhielte das textile Werken sinnvollerweise einen separaten Studiengang? Womit wir beim Ausgangspunkt der Rundwanderung angelangt wären.

Mittelstufe Ost
Die Mittelstufe Ost ist eine muntere Wandergruppe. Sie ist in der Zwischenzeit auf sieben Kantone angewachsen, nachdem nun auch Appenzell Ausserrhoden dazu gestossen ist. Der Kanton Graubünden hat einen stillen Beobachter zu den Sitzungen der Mittelstufe Ost entsandt.
Das Netzwerk der Mittelstufe Ost hat sich erfreulich entwickelt. So sind einzelne, aber wichtige Kontakte in den inneren Zirkel des LCH entstanden, der Kontakt zur Spitze der EDK-Ost konnte geknüpft werden und verschiedene Parlamentarier in den angeschlossenen Kantonen interessieren sich sehr für die gemeinsam abgegebenen Stellungnahmen.
Auch zum Lehrplan 21 hat die Mittelstufe Ost eine gemeinsame Stellungnahme verabschiedet. Am kommenden Samstag wird über die Kommunikationskanäle der derselben beschlossen. Sicher werden alle kantonalen Erziehungsdirektoren sowie die Schulämter direkt mit der Stellungnahme versorgt. Eine Information via Newsletter folgt.

Attraktivität Lehrberufe im Kanton Thurgau
Wenn wir über die Attraktivität unseres Berufes sprechen, so wird dies in der Öffentlichkeit immer als Gratwanderung mit hohem Absturzpotential wahrgenommen.
Was unsere Stufe schon länger beschäftigt, hat das Amt für Volksschule im Juni letzten Jahres in einem Bericht zur Attraktivität des Lehrberufes mit verschiedenen Massnahmen festgehalten. Im letzten Jahresbericht habe ich darauf Bezug genommen.
Was hat sich in der Zwischenzeit in Sachen Berufsattraktivität getan?

1. Arbeitszeit

Die Vorlage zur Umsetzung eines Jahresarbeitszeit-Modells wurde in der Vernehmlassung für nicht tauglich befunden, das DEK liess verlauten, die Zeit für ein derartiges Modell sei noch nicht reif. Zu bemerken bleibt, dass das Modell eigentlich eine gute Sache gewesen wäre, nicht jedoch die auf die verschieden Arbeitsfelder aufgeteilten Zeitgefässe. Trotz seitens Departement anerkannter Belastung der Lehrpersonen sind nun keine weiteren Anstrengungen in Sicht, um für Entlastung zu sorgen.

2. Besoldung

Die Besoldungsrevision liegt momentan beim Grossen Rat. Die politische Stimmung gegenüber den Lehrpersonen wie auch die finanzpolitische Lage des Kantons Thurgau lassen jedoch wenig Hoffnung aufkommen.

3. Pensionskasse

Noch immer ist nicht klar, was mit unserer Pensionskasse passiert. Am 5. Juni 2013 beantwortete Finanzminister Bernhard Koch die Frage, ob die Pensionskasse Thurgau eine gute Pensionskasse sei, folgendermassen: „Die Thurgauer Pensionskasse ist im Vergleich mit anderen Pensionskassen im dritten Viertel." Diese Aussage berücksichtigt die angedachten anstehenden Änderungen in der Pensionskassenverordnung aber noch nicht. Die Diskussion um die Pensionskasse Thurgau wird sehr kontrovers geführt, die Sichtweisen der Kontrahenten liegen weit auseinander. Für Pensionskassen-Unkundige ist es ausserordentlich schwierig, Argumente und Gegenargumente in der Realität richtig einzuordnen.

Fazit: Offenbar hat sich die Gesellschaft vom Bild der Ferientechniker, die neben einer lockeren Arbeit und einem sehr hohen Lohn auch noch eine erstklassige Pensionskasse haben, noch immer nicht verabschiedet. Halten wir also unsere Schulzimmertüren offen und laden die politischen Entscheidungsträger ein, den Arbeitstag einer Mittelstufenlehrperson mitzumachen, vom Unterricht über die Pause zur Vor- und Nachbereitung, Konvent und Elterngesprächen. Vielleicht könnte diese Einsicht wieder zu mehr Wertschätzung gegenüber unserem Beruf führen. Schliesslich wird Attraktivität auch über Wertschätzung erreicht und Wertschätzung kennt viele Formen, wie beispielsweise das ernsthafte, öffentliche Anerkennen der geleiteten Arbeit. Nicht nur in dieser Form besteht ein immer grösser werdender Nachholbedarf.

Thurgauer Mittelstufenkonferenz

Vorstandsarbeit - Kondition ist gefordert
Wähnte sich der Vorstand lange Zeit auf einer Wanderung gemäss SAC Grad T1, Gelände flach, leicht geneigt, so ist es in der Zwischenzeit wesentlich steiler geworden. Wir bewegen uns mittlerweile in T3-Gelände, Trittsicherheit, eine gute Orientierung und eine gute Ausdauer sind gefordert. Die zeitliche Beanspruchung der Vorstandsarbeit hat zugenommen und der Vorstand ist auf die Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen angewiesen, welche in Arbeitsgruppen und weiteren Gremien die Mittelstufe vertreten. Dem ganzen Vorstandsteam wie auch allen Kolleginnen und Kollegen, welche in irgendeiner Funktion ein Amt für die TMK bekleiden, danke ich ganz herzlich für das grosse Engagement zugunsten unserer Stufe.
Im den letzten beiden Jahren haben wir mit offenen Anlässen versucht, einen regelmässigeren und näheren Kontakt zur Basis zu knüpfen, dies auf Anregung einer Regionalgruppe hin. Da wir uns stets im familiären Vorstandskreise wieder fanden, haben wir diese Übung abgebrochen. Trotzdem benötigt der Vorstand in wichtigen Sachgeschäften die Rückmeldungen aus der Basis. Mittels persönlicher Gespräche, Online-Umfragen und insbesondere mit dem Bildungswegweiser werden wir auch künftig eure Meinung erfragen. Eure Anliegen könnt ihr jederzeit und direkt beim Vorstand deponieren.

Zum Schluss
An dieser Stelle bedanke ich mich bei Frau Regierungsrätin Monika Knill und dem Leiter des Amtes für Volksschule, Herrn Walter Berger ganz herzlich für die Zusammenarbeit und das entgegengebrachte Vertrauen in den vergangenen Jahren. Ebenso danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes für Volksschule für die einvernehmliche Zusammenarbeit.
Die Departementschefin und der Amtsleiter führen die Bergsteigergruppe Schule Thurgau durch die Herausforderungen der nächsten Jahre. Dazu ist in verstärktem Masse Weitsicht, Mut und Ausdauer nötig, denn schon der römische Dichter und Philosoph Seneca wusste: „Was du für den Gipfel hältst, ist nur eine Stufe."

Das schulische Umfeld ist in den vergangenen Jahren zweifellos anspruchsvoller geworden und dieser Prozess wird weitergehen. Einer massvollen Entwicklung der Schule und des Unterrichtes steht nichts entgegen. Die Hauptaufgabe der Lehrerinnen und Lehrer darf jedoch nicht aus den Augen verloren werden: In den Klassenzimmern sitzen Schülerinnen und Schüler welche das recht haben, den grossen Teil unserer Arbeitszeit in Anspruch zu nehmen. Dies macht ihr täglich mit grossem Engagement und dafür danke ich euch ganz herzlich.

So schliesse ich mit dem Zitat des schottischen Essayisten und Historikers Thomas Carlyle:
„Unsere Hauptaufgabe ist nicht zu sehen, was unscharf in der Ferne liegt, sondern zu tun, was unmittelbar vor uns liegt."

Oberneunforn, 18. September 2013, Stefan Birchler, Präsident TMK